

WOLFGANG SCHAD

Zum hundertsten Geburtstag von Hermann Poppelbaum

24.05.1891 – 17.07.1979

In der pfingstlichen Zeit vor 100 Jahren, am 24. Mai 1891, wurde Hermann Poppelbaum in Frankfurt am Main geboren. In Goethes Geburtsstadt wuchs er auf und durchlief die Schule. Zum Biologiestudium ging er nach Freiburg im Breisgau. Es muß dort August Weismann gewesen sein, der ihn als damals führender Kopf für die Fragen der Vererbungslehre interessierte. In München setzte er diese Studien bei dem Zoologen Richard Hertwig fort. Dort promovierte er 1914 bei Richard Goldschmidt mit Forschungen über die Geschlechtsvererbung bei einem Nachschmetterling, dem Schwammspinner *Lymantria dispar*. Dann kam der Erste Weltkrieg, den er in seiner gesamten Dauer als Soldat mitmachte. Zwei Monate vor Kriegsende lernte er in der französischen Gefangenschaft durch Otto Palmer, den späteren Pfarrer der Christengemeinschaft, die Anthroposophie kennen. Sofort nach dem Kriege trat er in die Anthroposophische Gesellschaft ein, lernte Rudolf Steiner kennen und wurde noch von ihm zum Redner der Anthroposophischen Gesellschaft autorisiert. Seine Wirkungsfelder vor dem Zweiten Weltkrieg waren zunächst die Zweigarbeit in Frankfurt, dann ab 1928 in Hamburg, wo unter ihm die anthroposophische Arbeit besonders aufblühte. 1935 führte er den Vorsitz der Deutschen Landesgesellschaft bis zum Verbot im November. Dann emigrierte er nach London, 1939 nach Amerika. Eine reiche Tätigkeit in Spring Valley, an der High Mowing School in Wilton und an der Alfred University in New York folgten. 1948 kehrte er

nach Dornach zurück, wo er 1949 in den Vorstand am Goetheanum berufen wurde und zugleich über 14 Jahre hin die Pädagogische Sektion leitete. Nach Albert Steffens Tod 1963 hatte er bis 1966 den Vorsitz der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft inne, währenddessen er sich für die Entspannung der damals zugespitzten «Bücherfrage» einsetzte. Am 17. Juni 1979 verschied er in hohem Alter.

Es gab zwei Hauptbereiche im Wirken Hermann Poppelbaums. Das eine war die Erfüllung der Aufgabenfelder, die ihm die vielseitigen beruflichen Funktionen innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft auferlegt hatte. Die andere war der erkenntniskritische Aufbau der durch die Anthroposophie neu anschaulich gewordenen Biologie. Zum Zentralen seiner Wirksamkeit gehört so das Feld, wo er beides zugleich tun konnte: in der Leitung der Naturwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum in Dornach, die er von 1963, nach Günther Wachsmuths Tod, bis 1971 inne hatte, als er das Amt an Jochen Bockemühl weitergab. Seine naturwissenschaftliche Arbeitsweise lag nicht so sehr im Einzelnen, deshalb auch nicht im Experiment, sondern in der Grundsatzdiskussion der durchgreifenden und übergreifenden Themen der Zoologie und Anthroposophie. Seine frühen Werke «Der Bildekräfteleib der Lebewesen als Gegenstand wissenschaftlicher Erfahrung» (1924), «Mensch und Tier – fünf Einblicke in ihren Wesensunterschied» (1928), «Tierwesenskunde» (1937) und «Menschengemäße Naturerkenntnis» (1942) geben davon gründlich Aufschluß. Im ersten Werk bahnte sich Poppelbaum den Weg, mit den damaligen naturwissenschaftlichen Forschungsinhalten an die Wirksamkeit und Wirklichkeit des Ätherischen heranzukommen. Im zweiten genannten Buch, das zu seinem öffentlich wirksamsten Werk wurde, arbeitete er die Abstammungsfrage des Menschen so auf, daß das biologische Verständnis der Menschennatur geistoffen wurde. Die «Tierwesenskunde» arbeitet den Übergang von der morphologischen Phänomenologie des Tieres zur Tierpsychologie heraus. Die «Menschengemäße Naturerkenntnis» ist eine Aufsatzsammlung, in der zunehmend geschärft der methodische Weg gegenüber manchen Um- und Abwegen in den Lebenswissenschaften gekennzeichnet wird.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, sicherlich durch diesen und die Erfahrungen in der Emigration veranlagt, gingen seine naturwissenschaftlichen Arbeiten zunehmend in kulturwissenschaftliche und geisteswissenschaftliche Themen über. Unter den geschichtlichen Ereig-